Mit dem Bus zum Corona-Protest
Bericht: Florian Barth; Pauline Betche; Thomas Datt; Björn Menzel; Albrecht Radon

Chemnitz Anfang Oktober. Corona-Skeptiker auf dem Weg zu einer Protest-Kundgebung am Bodensee. Busunternehmer Thomas Kaden empfängt seine Gäste kurz vor Mitternacht.

Thomas Kaden
Die zusammengehören, dürfen kuscheln, die nicht zusammengehören: Halten Sie bitte die Armlänge Abstand, damit Sie die anderen nicht mit den möglichen oder unmöglichen Viren belästigen.

Seit der Wende führt der Plauener erfolgreich sein Unternehmen. Doch Corona hat der gesamten Branche einen schweren Schlag versetzt.

Thomas Kaden
Wir haben drei Monate komplett gestanden, wir durften gar nicht fahren. Alle Touren wurden abgesagt, wurden storniert. Für mich 139.000 Euro Umsatzausfall von einem Tag auf den anderen. Sie sind faktisch tot.

Die Geburtsstunde von Honk for Hope. Hupen für die Hoffnung. Eine Initiative zur Rettung des europäischen Busreisegewerbes. Anfänglich haben die Betroffenen hupend auf ihre prekäre Lage aufmerksam gemacht. Doch mittlerweile sind sie eine Art Logistikpartner der Corona-Protestbewegung. Wie viele Unternehmer mitmachen – darüber schweigt sich Honk for Hope aus.

Für Fahrgast Steffi Roidl-Franke aus Chemnitz grenzen die aktuellen Corona-Maßnahmen an Misshandlungen. Deswegen demonstriert sie regelmäßig.

Steffi Roidl-Franke
Weil ich für Demokratie bin, weil ich in Frieden und Freiheit leben möchte. Und das, was momentan in unserem Land gerade passiert, für mich unsäglich ist.

Der Bus hält auf seinem Weg Richtung Bodensee an mehreren Stationen. In Zwickau steigt Ramona Frisch zu. Für sie ist es die erste Kundgebung dieser Art. Hinter Corona, so glaubt sie, stecke viel mehr, als man uns erzählt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Ramona Frisch
Ich denke, dass das auch viel mit Geld zu tun hat. Es kostet ja alles Geld. Impfstoffe kosten Geld. An den Masken wird wieder verdient.

Thomas Kaden ist der Koordinator für Honk for Hope auf deutscher Seite. Zwölf Busse fahren heute unter seiner Regie. Mit den Touren verdient er etwas Geld. Doch er teilt auch die Denkansätze seiner Fahrgäste.

Thomas Kaden
Die Leute sind alle motiviert, dass sich etwas ändern muss. Wir sind alles Menschen, die eigentlich in den Urlaub fahren wollen, die wir unterwegs sein wollen, die wir leben wollen, die raus gehen wollen, die in ein Geschäft gehen wollen und nicht an der Tür gesagt kriegen: „Aber setzen Sie Ihre Maske auf, sonst dürfen Sie nicht bei mir rein, sonst werde ich Ihnen nichts verkaufen."

Im Bus besteht Maskenpflicht. Es sei denn, der Mindestabstand von 1,50 Meter wird eingehalten oder die Gäste haben eine Maskenbefreiung. Dies zu kontrollieren, sei aber nicht seine Aufgabe, sagt Kaden. Auch deshalb verlassen wir nach drei Stationen in Hof den Bus.

Acht Stunden später: Ankunft in Friedrichshafen bei strömendem Regen. Hier soll heute eine Menschenkette um den gesamten Bodensee gebildet werden. Für die Organisatoren von „Querdenken" ist Corona keine Pandemie, sondern eine große Verschwörung. Zum Programm gehören auch Mantra-Gesänge.

Am Nachmittag verziehen sich die Regenwolken. Für die Chemnitzerin Steffi Roidl-Franke ein Art Zeichen Gottes für ihre Bewegung und den Frieden.

Steffi Roidl-Franke
Wenn man die Atmosphäre hier sieht und die vier Länder verbinden möchte, bin ich der Meinung, ist das ein gutes Symbol, um das in die Welt zu schicken, dass die Menschheit wieder verbunden sein muss.

Die Organisatoren hatten mit einer Viertelmillion Menschen gerechnet, gekommen sind etwa 11.000. Das Vorhaben, eine geschlossene Menschenkette um den Bodensee zu bilden, ist gescheitert. Dennoch überwiegt das Gemeinschaftsgefühl.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Dieses Gefühl ist eine wesentliche Antriebsfeder der Szene, sagt Michael Blume. Der Religionswissenschaftler meint: Der Protest habe im Netz begonnen und verlagere sich nun immer mehr auf die Straße.

Michael Blume
Wenn sie dann die Möglichkeit haben, das im echten Leben quasi als Gemeinschaftserlebnis zu bekräftigen, den gemeinsamen Glauben an eine Verschwörung, gegen die sie vorgehen, die sie aufdecken, dann wirkt das natürlich sehr belebend. Es rückt damit ein bisschen näher in den Bereich von Glaubensbewegung, aber eben nicht im positiven Sinne, sondern leider verbunden mit Verschwörungserzählungen.

Diese „Glaubensbewegung“ trifft sich auch vor anderthalb Wochen in Berlin. Trotz steigender Infektionszahlen muss die Polizei immer wieder die vorgeschriebene Maskenpflicht einfordern.

Polizei
Ich würde Sie alle bitten, eine Maske zu tragen. Und Sie tragen bitte eine zweckmäßige Maske und nicht eine durchlässige Maske, okay.

Die „durchlässige“ Variante ist hier offenbar beliebt. Unter den Teilnehmern entdecken wir auch bekannte Rechtsextremisten, wie den Vegankoch Attila Hildmann. Holocaustleugner Nikolai Nerling filmt für seinen Video-Kanal. Mehrere tausend Protestler sind gekommen. Seit Monaten reisen sie auch mit Demobussen quer durch die Republik.

So wie diese Gruppe Anfang August. Privataufnahmen zeigen: An Bord herrscht maskenfreie Partystimmung.

Bus:
Sau geil, die Franken lassen es krachen.
Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin.

Das Gemeinschaftsgefühl als potentieller Pandemie-Beschleuniger. In einer öffentlichen Honk for Hope Chatgruppe entdecken wir folgenden Erfahrungsbericht. Zitat: **Ich fand die ganze Fahrt lustig, lauter Gleichgesinnte. Und vor allem hat es an jeder Raststätte höllisch Spaß gemacht, gesammelt die Raststätte ohne Maske zu betreten.**

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Wir sind unterwegs nach Thüringen. In Berlstedt treffen wir Udo Key. Busunternehmer und Mitinitiator von Honk for Hope. Durch Corona hat er fast 60 Prozent Umsatzeinbußen, wie er sagt. Über Wasser hält er sich auch mit Demofahrten. Dass viele Gäste mit einem angeblichen Attest die Maskenpflicht umgehen, stört ihn nicht.

Reporter: Aber Sie tragen doch auch eine gewisse Verantwortung mit, weil Sie diese Menschen in einem vollbesetzten Bus…
Udo Key: Wenn die mir sagen, sie sind befreit, dann sind die befreit.
Reporter: Es ist Corona nach wie vor, die Infektionszahlen steigen seit Juli wieder. Haben Sie nicht eine Verantwortung auch.
Udo Key: Die Verantwortung haben die Gäste. Die Verantwortung haben die Gäste.

Udo Key ist selbst Teil der Protestbewegung. Auf einer Demo in Erfurt tritt er als Redner auf und schießt gegen die Corona-Maßnahmen.

Udo Key
Jeder hat so die – auf Deutsch gesagt –die Schnauze voll davon. Wir lassen uns von einzelnen irgendwo lenken. Und das kann nicht mehr funktionieren. Wer dieses System jetzt so unterstützen tut, wird irgendwann mal dafür seine Rechenschaft ziehen müssen.

Wir zeigen ihm die Aufnahme und wollen wissen, was er genau gemeint hat.

Udo Key: Ich rede, was mir gerade aus dem Bauch kommt, vielleicht habe ich nicht System damit gemeint. Sondern, diese Taten, die jetzt gerade passieren, dieses Unrecht – das wäre das richtige Wort gewesen.
Reporter: Und was heißt Rechenschaft, was meinen Sie damit? Zur Rechenschaft ziehen?
Udo Key: Das im Enddeffekt hinterher ausgewertet werden muss, warum die das gemacht haben und nicht gemerkt haben, dass die etwas falsch gemacht haben. Das ist der Punkt.
Reporter: Klingt für mich ein bissel schärfer. Klingt für mich wie Systemumsturz.
Udo Key: Wie gesagt, das ist eine emotionale Rede, die ich da gemacht habe. Vielleicht ist da das ein oder andere Wort gefallen, das ich so nicht gemeint habe.

Nicht so gemeint? Uns liegt die Nachricht aus einer Chatgruppe vor. Darin schreibt Udo Key von einem unausweichlichen Systemwechsel. Zitat: „Die ewig Gestrigen werden mit dem System untergehen.“

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Wir reden mit einem ehemaligen Weggefährten. Joachim Jumpertz ist Busunternehmer und war ebenfalls Mitinitiator von Honk for Hope. Im Juli ist er ausgestiegen. Gründe: Die zunehmende Radikalisierung und Nicht-Einhaltung des Hygienekonzepts.

Joachim Jumpertz
Die Tatsache, dass man damit der Gesundheit der anderen und unter Umständen ja sogar mit dem Tod der anderen jongliert hat, das ist für mich so perfide und nicht hinnehmbar und wirft auch auf unsere Branche ein ganz schlechtes Licht, wenn das so gemacht wird. Ich habe auch aus Rückmeldungen erfahren, dass viele Busunternehmer umgedacht haben und sagen, ne, die fahren wir nicht mehr.

Er berichtet uns: Nach seinem Ausstieg erhält er mehrere anonyme Anrufe, in denen er beschimpft wird.

Joachim Jumpertz
Und dann eben auch einen Anruf mit dem Wortlaut: „Ich komme heute Abend vorbei und schlage dir den Kopf ab, du linksversifftes Arschloch oder Sau oder wie auch immer in der Richtung."

Zurück in Berlin. Die Kundgebung gegen die Corona-Maßnahmen endet mit einem symbolischen Akt. Die verhassten Masken werden in Mülltonnen entsorgt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.